
Themenheft Nr. 48: Digitalisierung als Katalysator für Diversität an Hochschulen et vice versa. Herausgegeben von Natalia Reich-Stiebert, Jennifer Raimann, Carsten Thorbrügge und Len Ole Schäfer

Naturalisierung und Verengung von Heterogenität, Diversität und Inklusion im Spezialdiskurs um die Digitalisierung der Hochschullehre

Erste Ergebnisse einer rekonstruktiven Analyse

Ann-Kathrin Stoltenhoff¹ 

¹ Europa-Universität Flensburg

Zusammenfassung

Stoltenhoff entwickelt und diskutiert in diesem Beitrag die These, dass im aktuellen Diskurs um «Diversität» und «Digitalisierung» im Hochschulkontext wichtige Aspekte und Konzepte unsichtbar oder unscharf bleiben. Sie erläutert diese These ausgehend von ersten Ergebnissen einer qualitativen diskursanalytischen Untersuchung von Fachtexten im Hinblick auf das Zusammenspiel von Medien, Wissen, Differenz und Ungleichheit. Die Autorin schliesst mit ihren Ausführungen an Forschungsergebnisse und Überlegungen der rekonstruktiven erziehungswissenschaftlichen Diversitäts-, Heterogenitäts- und Inklusionsforschung an.

Naturalization and Narrowing of Heterogeneity, Diversity, and Inclusion in the Special Discourse on the Digitization of Teaching. First Results of a Reconstructive Analysis

Abstract

In this article, Stoltenhoff discusses the thesis that in the current discourse on «diversity» and «digitization» in the university context, important aspects and concepts remain invisible or blurred. She explains this thesis based on initial results of a qualitative discourse-analytical investigation of scientific publications with regard to the interplay of media, knowledge, difference and inequality. The contribution is based on research results and considerations of reconstructive educational research about diversity, heterogeneity and inclusion in German educational science.

1. Vorwort

Bevor ich beginne, möchte ich verdeutlichen, dass es mir keineswegs darum geht, die Bemühungen um eine für Diversität und Ungleichheit sensible Gestaltung mediengestützter Lehre, digitaler Lernumgebungen und Bildungsmedien oder diesbezügliche Forschungen als solche zu kritisieren. Wenn ein inklusives, für Diversität und deren Entstehung sensibles Bildungssystem das Ziel ist, dann sind entsprechende Konzepte und Forschungen unverzichtbar, um exkludierende Strukturen und Praktiken in ihrer Komplexität erfassen, analysieren und minimieren zu können.

Aus meiner Sicht, und dafür möchte ich mit diesem Beitrag sensibilisieren, erfordern diesbezügliche Transformationsprozesse von Forschenden – also denjenigen, die Wissen herstellen, welches vermehrt den Transfer in die pädagogische Praxis (der Hochschullehre) findet – die selbstkritische Auseinandersetzung damit, wie im Bildungsbereich Differenz und Ungleichheit zuallererst entsteht oder auch verstärkt wird (vgl. Stoltenhoff 2022). Welches Wissen über Diversität, Heterogenität, Inklusion und Digitalisierung durch Forschende hergestellt und verbreitet wird, prägt ganz wesentlich die Debatte um «digitale Ungleichheit» (vgl. Kutscher 2019; Verständig, Klein, und Iske 2016) und Vorstellungen von Studierenden und Lehrenden über Diversität.

2. Theorieperspektive Diskursforschung

Meine Forschungsperspektive ist praxeologisch-diskurstheoretisch geprägt und schliesst an Foucault, Laclau und Mouffe sowie Wrana an. Diskurse sind demnach «Handlungsweisen, [...] in denen die Bedeutung und die Gegenstände des Wissens ebenso konstituiert werden wie die Subjektpositionen der diskursiv Handelnden» (Wrana 2012, 196). Diskurse sind deshalb auch immer nur relativ stabile Ordnungen, die «von der heterogenen, heteronomen und situierten diskursiven Praxis» (ebd.) ausgehen. Und diese Praxis wird diskursanalytisch «auf das in ihr geäußerte Wissen hin untersucht» (ebd.). Es geht also um das, was in einem bestimmten Kontext – hier im hochschulbezogenen Fachdiskurs um Digitalisierung und Diversität – zu einem bestimmten Zeitpunkt gesagt oder auch nicht gesagt wird. Versteht man Hochschulforschung und Hochschuldidaktik im Sinne dieser Forschungsperspektive, dann handelt es sich dabei um ein gesellschaftliches Feld, in dem nicht nur Wissen über Mensch und Welt hergestellt und vermittelt wird; Hochschulforschung ist auch ein Feld, in dem Vorstellungen von vermeintlich «guter» Gesellschaft und vermeintlich «richtigen», «feldspezifischen Subjektpositionen» (Balzer und Bergner 2012, 257) entwickelt, realisiert und transformiert werden – beispielsweise in Praktiken des Doing Disability (vgl. Waldschmidt 2008), Doing Gender (vgl. West und Zimmerman 1987), Doing Class (vgl. Budde 2013; Fereidooni und Zeoli 2016) oder des Doing Tech (vgl. Macgilchrist 2016).

3. Methode und Datenkorpus

Mein Beitrag nimmt die seit einigen Jahren zunehmende Aufmerksamkeit hochschuldidaktischer Forschungen für die Verflechtungen von Digitalisierung und Diversität zum Anlass für eine kritische Prüfung entsprechender aktueller Diskurse. Ich stelle dabei insbesondere Positionen auf den Prüfstand, nach denen «die» Digitalisierung geeignet sei, «der» Diversität respektive Heterogenität respektive Vielfalt von Studierenden gerecht zu werden – und zwar besser, als dies mit nicht-digitalen Medien und in traditionellen Lehr-Lernsettings der Fall sei (vgl. kritisch zum Argument des Mehrwerts digitaler Medien: Krommer 2018).

Das mit der diskurs- und hegemonietheoretischen Methode der Strategemanalyse von Nonhoff (2014) untersuchte Korpus besteht aus mehreren, seit 2010 erschienenen Publikationen (Beiträge aus Fachzeitschriften und Sammelbänden sowie Monografien), auf die im Sommer 2021 unter Verwendung der Suchbegriffe: «Hochschullehre Medien», «Hochschuldidaktik Medien» und Schlagwörter wie «Technologieunterstütztes Lernen» oder «E-Learning» über das peDOCS-Portal zugegriffen wurde. In allen Beiträgen werden digitale Medien, E-Learning, Blended Learning, Mediendidaktik und/oder Digitalisierung sowie Diversität, Heterogenität, Vielfalt, Unterschiedlichkeit und oder Individualität im Kontext des Bildungsbereichs Hochschule thematisiert. Die Artikel stammen beispielsweise aus den «Teaching Trends» (vgl. Pfau et al. 2016; Robra-Bissantz et al. 2018; Zawacki-Richter et al. 2014), der Zeitschrift «die hochschullehre. Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre» und den «Jahrbüchern Medienpädagogik».

4. Kontext und Vorüberlegungen

Diversität bzw. Heterogenität sind bekannte Schlagworte in einem seit mehreren Jahren zunehmend prominenten Diskurs in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft (vgl. Budde et al. 2015; DGfE 2017; Emmerich und Hormel 2013). Die dahinterstehenden Konzepte bilden in vielen medien- und hochschuldidaktischen Publikationen allerdings eine Leerstelle, bleiben unscharf oder in ihrer Darstellung unterkomplex. Damit diese und daran anschliessende Beobachtungen nachvollziehbar werden, gehe ich an dieser Stelle kurz auf das ein, was unter «Diversität» respektive «Heterogenität» verstanden werden kann.

Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive fokussiert der Begriff «Diversität» «auf individuelle, soziale und strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Menschen und Gruppen», so Abdul-Hussain und Hofmann (2013). Die meisten dieser Unterschiede sind gesellschaftlich gesetzt und in ihrer Bedeutung kulturell hervorgebracht. So gelten beispielsweise Alter, Hautfarbe, Geschlecht, körperliche Beeinträchtigungen, soziale Herkunft oder sexuelle Orientierung in westlichen Gesellschaften als bedeutsame Unterschiede und relevante Differenzmerkmale, Augenfarbe oder Schuhgrösse jedoch nicht (und die Schädelform nicht mehr).

Unter Diversität bzw. Heterogenität können auch lern- und leistungsbezogene Differenzen gefasst werden (vgl. Budde 2018), wobei hier genauer betrachtet werden muss, wie diese zustande kommen und warum gerade im deutschen Bildungssystem ein enger Zusammenhang zwischen Leistung und Elternhaus zu beobachten ist (vgl. Fereidooni 2011; Georg 2006).

Forschende, darunter solche der rekonstruktiven erziehungswissenschaftlichen Heterogenitäts-, Inklusions- oder Geschlechterforschung (Budde et al. 2015; Budde, Thon, und Walgenbach 2014) weisen bereits seit mehreren Jahren immer wieder darauf hin, «dass Differenz nicht per se gegeben ist, sondern in Interaktionen und durch institutionelle Praktiken erst hervorgebracht wird» (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg 2021, 5). Deshalb sollte beim Gebrauch des Begriffs «Diversität» darauf geachtet werden, eine Essenzialisierung oder Naturalisierung sozial konstruierter Differenzmerkmale zu vermeiden, da sonst aus dem Blick zu geraten droht, wie Unterschiede entstehen, die zu Ungleichheit führen können.

5. Erste Ergebnisse und Interpretationen

Es fällt auf, dass viele der untersuchten Publikationen individualisiertes beziehungsweise personalisiertes Lehren und Lernen im- oder explizit als wichtiges Mittel präsentieren, um dem Umstand zu begegnen, dass es sich bei Studierenden um eine zunehmend heterogene Gruppe handle (vgl. Meissner und Stenger 2014; Pfau 2016; Stöter, Bendenlier, und Brinkmann 2014). Digital unterstützte Lernsettings und Bildungsmedien werden als besonders hilfreich für die Lernendenorientierung gerahmt, ihnen werden «didaktische Mehrwerte» (Schaarschmidt, Albrecht, und Börner 2016, 42f.) zugeschrieben; digital bereitgestellte Materialien und Blended-Learning-Formate werden als wichtige «Bausteine diversitätsorientierter Lehre» (Nolte und Morisse 2018) gefasst. Dabei wird selten hinterfragt, ob und wie Hochschullehrende, digitale Medien und E- oder Blended-Lernsettings zur Herstellung von Unterschieden zwischen Studierenden beitragen, Heterogenität also mitunter erst hervorbringen und gesellschaftlich signifikante Differenzen reproduzieren. Individuelle bzw. individualisierbare Ansätze (vgl. Emke, Lehmann, und Sudau 2016; Fredrich und Frye 2016, 207; Söbke und Reichelt 2016, 171) werden als Antwort auf die Frage nach der «Herausforderung Diversität» (Pfau 2016, 13) präsentiert, wobei der Begriff «Diversität» als positive wertschätzende Perspektive auf Vielfalt und Unterschiedlichkeit gefasst wird, als Chance, etablierte Lernmethoden zu erweitern (vgl. Emke, Lehmann, und Sudau 2016, 18f). Die Fokussierung der Beiträge auf den Mehrwert digitaler Medien für einen Umgang mit der vermeintlich gegebenen Heterogenität der zur «Zielgruppe» (Eckardt, Kibler, und Robra-Bissantz 2016; Meissner und Stenger 2014; Otto 2014; Rott 2014) avancierten Studierenden führt dazu, dass Fragen nach der Herstellung oder Reproduktion etablierter Unterscheidungskategorien und daraus folgender

Ungleichheitsverhältnisse nur am Rande berücksichtigt werden. Werden Differenzkategorien wie «soziale Herkunft» respektive der familiäre Bildungshintergrund genauer in den Blick genommen, dann häufig in einer Weise, die soziale Unterschiede zu essentialistischen Merkmalen Einzelner naturalisiert: Anstatt beispielsweise «soziale Herkunft» respektive Klasse (vgl. Kemper und Weinbach 2018) als machtvoll soziale und politische Kategorie zu fassen, die Prozesse der Entstehung und Aufrechterhaltung von Ungleichheitsverhältnissen sichtbar macht, wird «soziale Herkunft» sogenannter nicht-traditioneller Studierender (vgl. Schmitz-Feldhaus 2014; Stöter, Bendenlier, und Brinkmann 2014, 99) zu einer besonderen Eigenschaft von Individuen verengt. Gleiches gilt für «ethnische Herkunft» oder «Sex – Gender» (vgl. Villa 2019). Der Begriff «Gender» wird überdies nicht selten im Sinne eines binären Geschlechterverständnisses verwendet und so seines analytischen machtkritischen Potenzials beraubt (z. B. bei Schmitz-Feldhaus 2014). Strukturelle Phänomene wie Rassismus, Ableismus oder Klassismus geraten mit einer solchen Perspektive aus dem Blick.

Im Kontext des hier untersuchten Fachdiskurses geht meine Beobachtung jedoch noch weiter. Im Diskurs findet eine doppelte Verengung statt: Zum einen wird das Konzept «Diversität» auf individuelle Merkmale von Personen verengt. Es findet eine Naturalisierung von kulturell hergestellten Differenzkategorien statt, indem primär über den Umgang mit, aber nicht mehr die Entstehung von Unterschieden verhandelt wird. Dadurch geraten Praktiken und Strukturen der Herstellung von Differenzen aus dem Blick, Diversität wird zu einer vermeintlich natürlichen bzw. essentialistischen Gegebenheit. Die Herausforderung besteht in diesem Verständnis von Diversität dann nur noch darin, Unterschiedlichkeit in pädagogischen Settings zu handhaben. An dieser Stelle kommt «Digitalisierung» ins Spiel, denn diese sei geeignet, in Form entsprechend gestalteter Medien oder Lernumgebungen einer vermeintlich natürlichen, per se gegebenen Heterogenität gerecht zu werden und diese im Hinblick auf Lerneffizienz handhabbar zu machen.

Es findet also zum anderen eine Verengung von (digitaler) Medialität statt: «Digitale Medien» im Sinne von Computer, Tablet oder Whiteboard, Online-Medien, Lernsoftware oder Lernumgebungen wie Moodle, ILIAS und Co., und deren Einsatz in der hochschulischen Lehre werden häufig nicht explizit von «digitaler Medialität», «Digitalität» oder «Digitalisierung» unterschieden. Bedeutungen zentraler Begriffe werden nicht explizit gemacht, sodass häufig unklar bleibt, in welchem Verhältnis der konkrete Medieneinsatz (in Lehr-Lern-Settings) zu Digitalität auf kultureller Ebene (vgl. Stalder 2016) steht und welche Prozesse mit dem Begriff «Digitalisierung» tatsächlich beschrieben werden (auf dessen inflationäre Verwendung hatten u. a. Bauer et al. 2020 hingewiesen). In vielen Beiträgen kommt jedoch implizit ein Medienverständnis zum Ausdruck, welches digitale Medien zu praktischen Werkzeugen simplifiziert, die gezielt zum Einsatz kommen sollen, um die Arbeit mit bestimmten

Gruppen zu erleichtern und deren Lerneffizienz zu steigern. Dabei werden Lernende alias Studierende primär nach bestimmten Merkmalen unterschieden. Auf diese Weise werden im Fachdiskurs um eine digitale Transformation der Hochschullehre sozial konstruierte Differenzen entpolitisiert und den Individuen als «natürliche», quasi biologisch angeborne Eigenschaften zugeschrieben. Die Digitalisierung soll dann in Form diversitätssensibel gestalteter Lernmedien oder -umgebungen ausgleichen, was der Gesellschaft bisher nicht gelingt, nämlich Ungleichheit und Exklusion zu verhindern und in allen Bildungsbereichen ein chancengleiches Miteinander unterschiedlicher Personen ohne Diskriminierungen zu ermöglichen.

6. Fazit

Basierend auf dem derzeitigen Stand meiner Analyse möchte ich die These formulieren, dass Prozesse der Digitalisierung im untersuchten Fachdiskurs auf den Einsatz digitaler Medientechnologien in Lehr-Lern-Situationen mit bestimmten Gruppen verengt werden. Digitale Tools seien demnach geeignet, das Lernen von oder die Arbeit mit heterogenen Gruppen zu erleichtern oder effizienter zu gestalten. Medien werden in dem untersuchten Korpus zu *Ungleichheitsmanagement-Tools*, die dabei helfen sollen, die Herausforderungen einer globalisierten, von Rassismus, Homophobie, Antisemitismus, Klassismus, Misogynie und Ableismus geprägten Gesellschaft zu meistern. Eine solche Perspektive auf Digitalität, Medien und Diversität trägt aus meiner Sicht wesentlich dazu bei, Unterschiede zu entpolitisieren und Prozesse der Herstellung von Differenzen zu verschleiern, anstatt das hochschulische Bildungssystem daraufhin zu befragen, wie es beispielsweise durch das Paradigma Leistung (vgl. Reh und Ricken 2018) auch im 21. Jahrhundert weiterhin zur Verfestigung bestehender Differenzen und Machtverhältnisse beiträgt.

Literatur

- Abdul-Hussain, Surur, und Roswitha Hofmann. 2013. «Begriffserklärung Diversität». <https://erwachsenenbildung.at/themen/diversitymanagement/grundlagen/begriffserklaerung.php>.
- Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. 2021. «Diversity-Glossar». 2021. https://www.diversity.uni-freiburg.de/Lehre/210111_Glossar_web.pdf.
- Balzer, Nicole, und Dominic Bergner. 2012. «Die Ordnung der ‹Klasse›. Analysen zu Subjektpositionen in unterrichtlichen Praktiken». In *Judith Butler: Pädagogische Lektüren*, herausgegeben von Nicole Balzer und Norbert Ricken, 247–79. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94368-8_10.
- Bauer, Reinhard, Jörg Hafer, Sandra Hofhues, Mandy Schiefner-Rohs, Anne Thillosen, Benno Volk, und Klaus Wannemacher. 2020. *Vom E-Learning zur Digitalisierung. Mythen, Realitäten, Perspektiven*. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:21507>.

- Budde, Jürgen. 2013. «Einleitung: Unscharfe Einsätze – (Re-)Produktion von Heterogenität im schulischen Feld». In *Unscharfe Einsätze: (Re-)Produktion von Heterogenität im schulischen Feld*, herausgegeben von Jürgen Budde, 7–26. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19039-6>.
- Budde, Jürgen. 2018. «Heterogenität in Schule und Unterricht». 2018. www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/266110/heterogenitaet-in-schule-und-unterricht.
- Budde, Jürgen, Nina Blasse, Andrea Bossen, und Georg Rißler, Hrsg. 2015. *Heterogenitätsforschung. Empirische und theoretische Perspektiven*. Weinheim: Beltz Juventa. <https://doi.org/10.25656/01:20246>.
- Budde, Jürgen, Christine Thon, und Anne Walgenbach, Hrsg. 2014. *Männlichkeiten. Geschlechterkonstruktionen in pädagogischen Institutionen. Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.25656/01:12167>.
- (DGfE). 2017. «Stellungnahme zu Inklusion». 2017. www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Stellungnahmen/2017.01_Inklusion_Stellungnahme.pdf.
- Eckardt, Linda, Simone Kibler, und Susanne Robra-Bissantz. 2016. «Entwicklung eines Serious Games zum Lernen von Informationskompetenz und Leitlinien zur Nachnutzung». In *Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre*, herausgegeben von Wolfgang Pfau, Caroline Baetge, Svenja Mareike Bedenlier, Carina Kramer, und Joachim Stöter, 49–61. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18885>.
- Emke, Martina, Claudia Lehmann, und Annelene Sudau. 2016. «Die individuelle Online-Studienvorbereitung beruflich Qualifizierter auf dem OHN-KursPortal im Spannungsfeld zwischen Offenheit und Verbindlichkeit». In *Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre*, herausgegeben von Wolfgang Pfau, Caroline Baetge, Svenja Mareike Bedenlier, Carina Kramer, und Joachim Stöter, 17–26. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18882>.
- Emmerich, Marcus, und Ulrike Hormel, Hrsg. 2013. *Heterogenität – Diversity – Intersektionalität. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-94209-4>.
- Fereidooni, Karim. 2011. *Schule – Migration – Diskriminierung. Ursachen der Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund im deutschen Schulwesen*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92632-2>.
- Fereidooni, Karim, und Antonietta P. Zoeli. 2016. *Managing Diversity: Die diversitätsbewusste Ausrichtung des Bildungs- und Kulturwesens, der Wirtschaft und Verwaltung*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-14047-2>.
- Foucault, Michel. 1986. *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Frerich, Sulamith, und Silke Frye. 2016. «Erfolgreiches Praxisbeispiel. Ein interaktives Blended-Learning-Seminar mit Praxisphase». In *Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre*, herausgegeben von Wolfgang Pfau, Caroline Baetge, Svenja Mareike Bedenlier, Carina Kramer, und Joachim Stöter, 199–208. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18899>.

- Fritzsche, Bettina, Andreas Köpfer, Monika Wagner-Willi, Anselm Böhmer, Hannah Nitschmann, Charlotte Lietzmann, und Florian Weitkämper. 2021. *Inklusionsforschung zwischen Normativität und Empirie. Abgrenzungen und Brückenschläge*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctv1hm8gd8>.
- Georg, Werner, Hrsg. 2006. *Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Eine empirisch-theoretische Bestandsaufnahme*. Konstanz: UVK.
- Jörissen, Benjamin. 2014. «Digitale Medialität». In *Handbuch Pädagogische Anthropologie*, herausgegeben von Christoph Wulf und Jörg Zirfas, 503–13. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18970-3_46.
- Kemper, Andreas, und Heike Weinbach. 2018. *Klassismus. Eine Einführung*. Münster: Unrast Verlag.
- Krall, Lisa. 2014. «Das Paradigma der Natur – Zum Umgang mit Naturalisierung und Dualismen in der Geschlechterforschung». *IFFOnZeit – Onlinezeitschrift des Interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung (IFF)* 4 (3): 18–31.
- Kutscher, Nadia. 2019. «Digitale Ungleichheit als Herausforderung für Medienbildung». *Die deutsche Schule* 111 (4): 379–90. <https://doi.org/10.25656/01:20607>.
- Laclau, Ernesto, und Chantal Mouffe. 1985. *Hegemony and socialist strategy: Towards a radical democratic politics*. London: Verso. <https://www.academia.edu/download/51365840/hegemony.pdf>.
- Macgilchrist, Felicitas. 2016. «Schools Doing Tech: Current research on digital educational media». *Eckert. Das Bulletin* 16: 25–26.
- Meissner, Barbara, und Hans-Jürgen Stenger. 2014. «Agiles Lernen mit Just-in-Time-Teaching. Adaptive Lehre vor dem Hintergrund von Konstruktivismus und intrinsischer Motivation». In *Teaching Trends 2014: Offen für neue Wege – Digitale Medien in der Hochschule*, herausgegeben von Olaf Zawacki-Richter, David Kergel, Norbert Kleinfeld, Petra Muckel, Joachim Stöter, und Katrin Brinkmann, 121–36. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18465>.
- Nolte, Eva, und Karsten Morisse. 2018. «Inverted Classroom. Eine Methode für vielfältiges Lernen und Lehren?» In *Teaching Trends 2018. Die Präsenzhochschule und die digitale Transformation*, herausgegeben von Susanne Robra-Bissantz, Oliver J. Bott, Norbert Kleinfeld, Kevin Neu, und Katharina Zickwolf, 105–12. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:17928>.
- Nonhoff, Martin, und Martin Nonhoff. 2014. «Die Vermessung der Universität als hegemoniales Projekt. Eine Hegemonieanalyse». In *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Band 2. Methoden und Analysepraxis. Perspektiven auf Hochschulreformdiskurse, 185–210. Bielefeld: Transcript. <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839427224.873>.
- Otto, Daniel. 2014. «Studentischer Austausch in der Fernlehre? A Digital Story!» In *Teaching Trends 2014: Offen für neue Wege – Digitale Medien in der Hochschule*, herausgegeben von Olaf Zawacki-Richter, David Kergel, Norbert Kleinfeld, Petra Muckel, Joachim Stöter, und Katrin Brinkmann, 137–52. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18466>.

- Pfau, Wolfgang. 2016. «Vorwort». In *Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre*, herausgegeben von Wolfgang Pfau, Caroline Baetge, Svenja Mareike Bedenlier, Carina Kramer, und Joachim Stöter, 13–14. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:15136>.
- Pfau, Wolfgang, Caroline Baetge, Svenja Mareike Bedenlier, Carina Kramer, und Joachim Stöter. 2016. *Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre*. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:15136>.
- Reh, Sabine, und Norbert Ricken, Hrsg. 2018. *Leistung als Paradigma. Zur Entstehung und Transformation eines pädagogischen Konzepts*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-15799-9>.
- Robra-Bissantz, Susanne, Oliver J. Bott, Norbert Kleinefeld, Kevin Neu, und Katharina Zickwolf. 2019. *Teaching Trends 2018. Die Präsenzhochschule und die digitale Transformation*. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:17455>.
- Rott, Karin Julia. 2014. «Medienkompetenz im Studium: Wie gut ist die Vorbereitung für das spätere Berufsfeld?» In *Teaching Trends 2014: Offen für neue Wege – Digitale Medien in der Hochschule*, herausgegeben von Olaf Zawacki-Richter, David Kergel, Norbert Kleinefeld, Petra Muckel, Joachim Stöter, und Katrin Brinkmann, 153–69. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18467>.
- Schaarschmidt, Nadine, Claudia Albrecht, und Claudia Börner. 2016. «Videoeinsatz in der Lehre. Nutzung und Verbreitung in der Hochschule». In *Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre*, herausgegeben von Wolfgang Pfau, Caroline Baetge, Svenja Mareike Bedenlier, Carina Kramer, und Joachim Stöter, 39–48. Münster; New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18884>.
- Schmitz-Feldhaus, Carmen. 2014. «Nicht traditionelle Studierende vs. traditionelle Studierende. Eine Onlinebefragung zum Sense of Coherence im Studium mit Fokus auf Menschen mit Beeinträchtigungen und Neue Medien». In *Teaching Trends 2014: Offen für neue Wege – Digitale Medien in der Hochschule*, herausgegeben von Olaf Zawacki-Richter, David Kergel, Norbert Kleinefeld, Petra Muckel, Joachim Stöter, und Katrin Brinkmann, 103–19. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18464>.
- Söbke, Heinrich, und Maria Reichelt. 2016. ««Rat(t)en in der Lehre». Über die Spiel(un)lust unserer Studierender am Beispiel digitaler Apps». In *Teaching Trends 2016. Digitalisierung in der Hochschule: Mehr Vielfalt in der Lehre*, herausgegeben von Wolfgang Pfau, Caroline Baetge, Svenja Mareike Bedenlier, Carina Kramer, und Joachim Stöter, 163–75. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18896>.
- Stalder, Felix. 2016. *Kultur der Digitalität*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Stoltenhoff, Ann-Kathrin. 2022. «Diversität und Differenz in Schulpädagogik und Medienpädagogik. Impuls zum Umgang mit Ungleichheit und Differenz». In *Medienbildung und Schulkultur. Praxistheoretische Perspektiven auf Schule in einer Kultur der Digitalität*, herausgegeben von Claudia Kuttner und Stephan Münte-Goussar. Wiesbaden: Springer.

- Stöter, Joachim, Svenja Bendenlier, und Katrin Brinkmann. 2014. «Einführung: Digitale Medien für heterogene Zielgruppen». In *Teaching Trends 2014: Offen für neue Wege – Digitale Medien in der Hochschule*, herausgegeben von Olaf Zawacki-Richter, David Kergel, Norbert Kleinfeld, Petra Muckel, Joachim Stöter, und Katrin Brinkmann, 99–102. Münster, New York: Waxmann.
- Verständig, Dan, Alexandra Klein, und Stefan Iske. 2016. «Zero-Level Digital Divide – neues Netz und neue Ungleichheiten». *Sozial: Analysen, Berichte, Kontroversen* 21 21: 50–55.
- Villa, Paula-Irene. 2019. «Sex – Gender: Ko-Konstitution statt Entgegensetzung». In *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Geschlecht und Gesellschaft*, herausgegeben von Beate Kortendiek, Birgit Riegraf, und Katja Sabisch, 65:23–33. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-12496-0_4.
- Waldschmidt, Anne. 2008. ««Wir Normalen» – «die Behinderten»? Erving Goffman meets Michel Foucault». In *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006*, herausgegeben von Karl-Siegbert Rehberg, 5799–5809. Frankfurt am Main: Campus.
- West, Candace, und Don H. Zimmerman. 1987. «Doing Gender». *Gender & Society* 1 (2): 125–51. <https://doi.org/10.1177/0891243287001002002>.
- Wrana, Daniel. 2012. «Theoretische und methodologische Grundlagen der Analyse diskursiver Praktiken». In *Professionalisierung in Lernberatungsgesprächen. Theoretische Grundlagen und empirische Untersuchungen*, herausgegeben von Daniel Wrana und Christine Maier Reinhard, 195–214. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.25656/01:8565>.
- Zawacki-Richter, Olaf, David Kergel, Norbert Kleinfeld, Petra Muckel, und Joachim Stöter. 2014. *Teaching Trends: Offen für neue Wege – Digitale Medien in der Hochschule*. Herausgegeben von Katrin Brinkmann. Münster, New York: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:18458>.